



Tierpauschalen

... sind aus landwirtschaftlicher Sicht eine sehr gute, willkommene Idee, weil sie verschiedene Dinge bewirken:

- Sie fördern den Austausch zwischen KonsumentInnen und ProduzentInnen.
- Die KonsumentInnen übernehmen Verantwortung gegenüber ethischen, sozialen und ökologischen Aspekten, weil sie helfen, Entscheidungen bezüglich Produktionsweise zu treffen.
- KonsumentInnen helfen die Risiken zu tragen und sichern ProduzentInnen eine grössere Einkommensstabilität.



Hühnerstall von Fredy Schmied

Zum Beispiel bei der **Hühnerhaltung** geht es u.a. darum was mit den männlichen Kücken geschieht (heute werden diese nach dem Schlüpfen eingeschläfert). Oder ob die Tiere während dem „Mausen“ eingeschläfert werden sollen, weil sie keine Eier legen oder ob die Hühner weiter leben und danach erneut, aber weniger Eier legen. Oder wie alt die Hühner werden sollen oder ob alte Hühner geschlachtet und als Suppenhühner zubereitet oder in der Kadaversammelstelle entsorgt werden sollen? Welche Haltungsintensität wird gewünscht. Soll der Tag während der Wintersaison durch künstliches Licht verlängert und damit die Produktion erhöht werden etc.?

Uns ProduzentInnen interessiert sehr, wie Sie als KonsumentInnen über solche Fragen denken. Wir freuen uns auf lebhafte Diskussionen mit Ihnen!

Fredy Schmied

Impressum
solliTerre, 3000 Bern

Redaktion, Andrea Gerber | Fredy Schmied | Marina Bolzli | Markus Hurschler

Layout, Marilena Andrenacci

„Ich bin mir bewusst geworden, was alles die Preisbildung beeinflusst“

Hans Georg Bart wird dieses Jahr Schnittmangold über die Flächenpauschale abrechnen. Im Interview erzählt er, was sich dadurch für ihn ändert.

solInfo: Hans Georg, was ändert sich für dich mit der Flächenpauschale?

Hans Georg Bart: Bisher habe ich nur einen Teil des Schnittmangolds gesät, den ich für soliTerre anbauen werde. Was sich genau für mich ändern wird, ist deshalb schwierig zu sagen. Ich glaube aber, dass es vor allem gedanklich anders ist.

Inwiefern?

Es gibt wahrscheinlich etwas mehr Druck, man sorgt sich etwas mehr als sonst, fragt sich: Wie wird der Sommer? Wird das Wetter zu trocken sein? Sonst denke ich beim Säen gar nicht gross daran, wie viel es geben wird. Natürlich möchte ich, dass ich viel ernten kann, aber wenn es wenig gibt, ist es nur mein Problem. Jetzt ist es auch das Problem der KonsumentInnen von soliTerre.

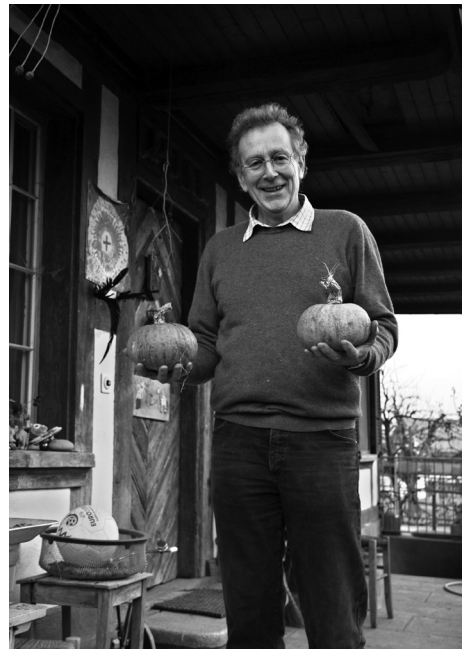
Das klingt eher wie ein Nachteil.

Nicht unbedingt, denn dadurch, dass ich den KonsumentInnen verpflichtet bin, fühle ich mich auch verantwortlich. Seit die Diskussion um die Flächenpauschale begonnen hat, pflanze ich be-

wusst an, ich bin mir bewusst geworden, was alles die Preisbildung beeinflusst: Bewässerung, Maschinenmiete etc. Ich bin wacher geworden, und das ist gut. Und es gibt noch einen weiteren Wert, der ist philosophisch und lässt sich nicht in Geld messen.

Was heisst das?

Die KonsumentInnen sehen, was alles in einen Preis mit hineinspielt und werden den Wert des Gemüses im Idealfall in Zukunft etwas anders bewerten. Und für uns ProduzentInnen ändert sich vorderhand zwar nicht viel, weil die Flächenpauschalen nur einen kleinen Teil ausmachen. Aber wenn der Anteil der Flächenpauschale grösser werden würde, könnte das ein Umdenken zur Folge haben: Man würde für seine



Arbeitsstunden und seine Investitionen bezahlt und erhielt im Gegenzug das Gemüse. Ein Bauer wäre so etwas wie ein Angestellter.

Würdest du das begrüßen?

Ich persönlich fände es den Idealfall. Allerdings nur, solange es keine Einschränkungen von soliTerre gäbe, was ich anpflanzen muss. Die Freiheit zu bestimmen,

was und wie ich anbaue, will ich nicht verlieren. Aber auch das ist ein Prozess. Wenn soliTerre mir plausibel erklären würde, warum sie zum Beispiel unbedingt eine Rüeblimaschine brauchen, dann liesse ich mit mir verhandeln. Aber zum Glück bin ich ja nicht einfach Angestellter von soliTerre, sondern ein Mitglied, das auch mitbestimmen darf.

Interview: Marina Bolzli

Kurzportrait: Andrea Gerber

Rüeбли, Apfel und Co. ökologisch produziert und von ganz nah. Das ist mir schon lange sehr wichtig. Mit soliTerre besteht sogar die Möglichkeit, die Produzierenden und deren Betriebe näher kennen zu lernen. Dies und vor allem auch das geteilte Risiko von Produzierenden und Konsumierenden haben mich seit Beginn an soliTerre begeistert.

Daher bin ich von Anfang an als Konsumentin eingestiegen und nehme an den spannenden Versammlungen teil. Nun will ich mehr. Noch mehr dabei sein,

noch mehr lernen und einen aktiven Beitrag zum Beispiel zur Vernetzung von Konsumierenden und Produzierenden und zu beidseitig fairen Preisen leisten. Mit der Mitarbeit in der AG Preise habe ich bereits begonnen, nun möchte ich mich auch im Vorstand engagieren.

Beruflich komme ich aus einer anderen Ecke. Ich habe Pädagogik/Sozialpädagogik studiert und beschäftige mich nun einer Fachhochschule für Soziale Arbeit unter anderem mit Didaktik und Methodik, Studienevaluationen und im Unterricht mit Studierenden selber.



Die Kartoffel – mal klein, mal riesig, mal mit Drahtwurmschäden!?

Sich für Flächenpauschalen zu entscheiden, bedeutet auch, sich für jeglichen Ernteertrag auszusprechen – sei er grösser oder auch kleiner als erwartet. Nicht jede einzelne, wohlgeformte Kartoffel hat ihren fixen Preis, sondern abgerechnet wird über die ganze Fläche und den ganzen Ertrag.

Sämtliche relevanten Faktoren zur Berechnung der Pauschale sind in einem intensiven Diskussionsprozess in der AG Preise ausgehandelt worden. Dafür konnten wir auf gute Berechnungsgrundlagen zurückgreifen. Dies hat nun je nach Ertrag im kommenden Jahr den Effekt, dass wir als Konsumierende massiv weniger bezahlen, als wenn wir die Kartoffel über unseren Listenpreis abrechnen, dafür kriegen wir eben alles. Gehen wir nämlich als Verein mit Heinz Hofer einen Jahresvertrag über zehn Aren Kartoffeln ein, so heisst das, dass wir alles, was in diesem Jahr auf diesem Stück Land an Ertrag ansteht, in die Taschen kriegen.

Ich bekomme so als Konsumentin auch näher mit, was draussen auf dem Feld läuft und was alles in einem Produktionszyklus passieren könnte. Je nach Regen, Hagel oder Trockenheit gibt es dann

weniger oder mehr Ernte.

Ist es unter anderem sehr trocken, können sich z.B. die Drahtwürmer einnisten, weil es in der Kartoffel drin so schön feucht ist. Diese Löcher sieht man zwar, sie haben jedoch keine gesundheitlichen Folgen. Wir können so auch diese Kartoffeln mit kleineren Drahtwurmschäden bedenkenlos verarbeiten. Je nach Wetter- und Bodenbeschaffenheit können die Kartoffeln auch sehr klein (super für Raclette) oder riesig (toll für Backofenfrites) werden. Hier haben wir nun die Möglichkeit als Verein zu entscheiden: Was liegt noch drin? Und was kommt z.B. in die Schlaraffenharasse?

Die Kartoffel und in diesem Falle die Agria ist einerseits nicht hypersensibel, also erträgt sie auch einiges an Wettereinflüssen und ist andererseits eine Allrounderin in der Küche.

Das heisst für Heinz Hofer nun, dass er zu Beginn des Vereinsjahres weiss, wie viel er anpflanzen soll und wie viel wir gesamthaft dafür bezahlen. Und für uns als Konsumierende: Wir nehmen, was kommt und zahlen je nach dem weniger oder mehr als sonst. Seien wir nun gespannt auf das Produktionsjahr und wie es unseren Agria Kartoffeln und Heinz Hofer damit ergehen wird.

Andrea Gerber

